

# Volksstimme

Die Volksstimme  
erscheint täglich abends mit Aus-  
nahme der Sonn- und  
Festtage.  
Verantwortlicher Redakteur  
mit Ausnahme der Beilage  
Neue Welt:  
Lehr. Bahle, Magdeburg.  
Verlag von B. Garbaum,  
Magdeburg-Neustadt.  
Hauptsp.: Schmiedehofstr. 5/6.  
Fernsprech-Anschluß  
Nr. 1567, Amt I.  
Druck von E. Arnoldt,  
Magdeburg.

Prämienverlosung zahlbarer  
Abonnementpreise:  
Vierteljahr inkl. Bringschloß  
2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf.  
Per Kreuzband in Deutschland  
monatlich 1. Grenzpl. 1,70 Mk.  
2. Grenzpl. 2,00 Mk.  
In der Expedition u. den Aus-  
gabestellen 2 Mk., monatlich 70 Pf.  
Bei den Postämtern 2,50 Mk.  
incl. Bestellgeld.  
Einzeln Nummern 5 Pf., mit  
Neue Welt 10 Pf.  
Zeitungsliste Nr. 7242.  
Insertionsgebühr 15 Pf.

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 186. Magdeburg, Mittwoch, den 11. August 1897. 8. Jahrgang.

### Stadtteil Sudenburg!

Auf die heute abend 8 1/2 Uhr in der Zerbster Bierhalle tagende Volksversammlung werden die Bewohner des Stadtteils Sudenburg nochmals aufmerksam gemacht. Albert Schmidt spricht über:

### Die Ursachen der Wasserkatastrophen und die Pflichten des Staates.

Heute liegt Bogen 10 vom Roman 'In Beth' und  
Glieder bei.

#### Die Lederindustriellen

waren gestern zwischen 5 und 7 wiederum im Casé Peters  
(hinterer Saal) vereinigt. Eine polizeiliche Ueber-  
wachung dieser Versammlung fand nicht  
statt. Wir haben persönlich diese Versammlung beob-  
achtet und gefunden, daß „unser Augenzeuge“ völlig richtig  
das Treiben der Lederindustriellen geschildert hat. Wie  
sagte doch „unser Augenzeuge“:

Und nun beginnt die eigentliche geschäftliche Ver-  
handlung, und zwar in vollkommen parlamentarischer  
Form. Es wird referiert und debattiert über die allgemeine  
Geschäftslage und über wichtige und interessante Ereignisse  
in der Branche, der in Aussicht stehende neue amerikanische Zoll-  
tarif wird diskutiert. Ganz besonders wird über einen bei einem  
Mitglied ausgebrochenen Streit verhandelt und allen Mitgliedern  
ans Herz gelegt, die für derartige Fälle getroffenen  
Vereinbarungen strikte innezuhalten usw.

Wir müssen wiederholen, daß wir ein sehr lebhaftes In-  
teresse daran haben, zu erfahren, wie unsere Polizei und  
schließlich die Staatsanwaltschaft über die Versammlung  
der Lederindustriellen denkt. Unser Zeuge erscheint uns  
glaubwürdig genug, um ein Einschreiten der Polizei er-  
folgreich abschließen zu können. Eine Bestrafung der  
Lederindustriellen wünschen wir nicht; wir wollen nur  
wissen, ob die Bestimmungen des Vereinsgesetzes  
für Unternehmer keine Gültigkeit haben.

In  
Magdeburg ist einem Wirte die Ausnutzung gewisser  
Räume seines Lokals verboten worden, weil befürchtet  
wird, daselbst könnten Versammlungen tagen, die der  
Polizei nicht angemeldet seien. Hier aber tagen die Leder-  
industriellen in einem der feinsten Lokale Magdeburgs,  
debattieren in vollkommen parlamentarischer Form  
über „Politik“, „Zolltarif“, „Geschäftslage“ und  
„Streiks“, ohne hiervon (dies nehmen wir an) die  
Polizei in Kenntnis gesetzt zu haben. Im anderen Falle  
würde unsere Polizei, die natürlich ein zweierlei Maß  
nicht kennt, eingeschritten sein. Nun wir denunzieren  
hiermit zum zweiten Male die Versammlung der  
Lederindustriellen und werden dem Verlauf der Dinge  
ein aufmerksames Auge zuwenden.

#### Zum Ausstand der Kohlen- gräber.

(Von unserem Korrespondenten in New-York.)  
Der Ausstand der Kohlengräber in den Staaten  
Pennsylvanien, Ohio, Illinois, Indiana und Westvirginien  
ist so ziemlich unerwartet gekommen, obwohl schon auf  
der letzten Konvention des Bergarbeiterverbandes die  
Frage erörtert worden war.

Nach kurz vor der Strike-Erklärung war zu einer  
Sitzung des Vorstandes der nationalen Organisation der Berg-  
arbeiter des Staates Ohio, in welcher über die Stellung zu  
einem event. Streik entschieden werden sollte, nicht einmal  
ein Quorum der Beamten erschienen, so daß also an-  
genommen werden mußte, daß man (wenigstens dort)  
nicht besonders für denselben inklinierte. Was die Führer  
des Verbandes, denen von der Konvention freie Hand  
gegeben worden war, zu dem Schritt veranlaßte, wird  
wohl erst später aus Tageslicht kommen. Daß der Zeit-  
punkt kein günstiger war, ist schon von verschiedenen  
Seiten ausgesprochen worden. Auch wirkten jene, daß  
nur dann ein (wenigstens formeller) Erfolg zu erwarten  
war, wenn außer den Kohlengräbern im mittleren Penn-  
sylvanien besonders diejenigen in West-Virginien sich in  
der großen Masse anschließen würden. Dort hat aber  
der Verband — der angeblich 70000 Mitglieder zählt,  
während für den Streik auf die Beteiligung von ca. 350000  
Arbeitern gerechnet wurde — nur an einzelnen Plätzen  
Anhang und es war vorher nichts gesehen, um dort  
für den Streik Propaganda zu machen, oder auch nur zu  
spondieren, ob Aussicht darauf sei, daß die dortigen Kohlen-  
gräber für die Teilnahme disponiert seien. Der Verbands-  
Präsident Ratsford erklärte zwar gleich nach dem Streik-  
Erlaß, daß es nur die Frage einiger Tage sei, daß sich  
der Streik über ganz West-Virginien ausdehnen werde;  
jetzt weiß man aber, daß dies eine leere Redensart ohne  
jeden reellen Hintergrund war. Es ist sogar anzunehmen,  
daß mit dort, vielleicht einige Plätze ausgenommen, gar  
keine Verbindung bestand.

Die Sache hat aber ihre Ursache.  
Die Verbandsbeamten verflochten schon seit Jahren  
die Taktik, die Schuld an der elenden Lage der Kohlen-  
gräber, neben der unter dem demokratischen Regime ein-  
getretenen Zollermäßigung, der Einwanderung zuzuschreiben,  
wodurch zwischen den „eingeborenen“ Arbeitern (aus denen  
sich heute fast ausschließlich der Verband rekrutiert) und  
den eingewanderten eine gereizte Stimmung entstand.  
Letztere bilden aber in West-Virginien, sowie im mittleren  
Teile Pennsylvanien und in einigen Revieren von Illinois  
die große Masse. Es hat freilich seine Richtigkeit, daß  
zu viel „Hände“ in der Kohlenindustrie thätig (resp.  
unthätig) sind; das wäre aber auch der Fall, wenn keine  
Einwanderung stattgefunden hätte, denn nach über-  
einstimmenden Angaben kann bei regulärer Thätigkeit  
allein in der zur Zeit in Benutzung befindlichen Minen  
der ganze Bedarf (incl. desjenigen für die Ausfuhr) von  
der Hälfte der vorhandenen Arbeiter gedeckt werden. Und  
an diesem Umstand wird der jetzige Streik ebenso scheitern,  
wie die früheren gescheitert sind.

Für die Unternehmer, welche dieser Tage eine Kon-  
ferenz in Pittsburg hatten, handelt es sich denn auch nicht  
um die Frage einer allgemeinen Erhöhung der Löhne,  
welche trotz Erhöhung des Einfuhrzollens auf den früheren  
Stand als durchaus ausgeschlossen erklärt ward, sondern  
um eine Verständigung darüber, daß eine gewisse Gleich-  
mäßigkeit in den Förderkosten hergestellt werde. Da aber  
die große Mehrzahl der Unternehmer nicht von dem sog.  
Erucksystem abgehen, durch welches dieselben die Arbeiter  
auch noch als Konsumenten auszubenten in der Lage sind  
(wodurch wohl viele der kleinen Grubengesellschaften sich  
allein gegenüber der Konkurrenz der großen halten können),  
so ist kaum zu erhoffen, daß auch nur in dieser Richtung  
etwas zu Stande kommt.

Auf einer Konferenz der Verbandsbeamten mit solchen  
der Federation of Labor, an der auch der General-  
Wertmeister des (heute gänzlich zur Bedeutungslosigkeit  
herabgesunkenen) Ordens der Knights of Labor, Sovereign  
sowie Debs, teilnahmen, ward eine umfangreiche Agitation  
in W. V. beschlossen; über den Erfolg derselben gingen  
die widersprechendsten Nachrichten ein; auch heute noch  
behauptet Ratsford, daß dort 13000 Arbeiter für den  
Streik gewonnen seien, während sowohl Debs wie Sovereign  
sehr „entmutigt“ sind. Die Angabe der Unternehmer,  
daß nur in einigen kleinen Minen mit zusammen ca. 1000  
Arbeitern die Arbeit eingestellt wurde, kommt denn wohl  
auch der Wahrheit näher. Die Arbeiter einer dieser  
Minen haben schon die Aufforderung erhalten, ihre Woh-  
nungen zu räumen (die Arbeiter-Häuser sind durchgängig  
Eigentum der Gesellschaften), da sich Ersatz für sie ge-  
funden hat!

Die Unternehmer in W. V. hatten bald nach Beginn  
des Streikes ihre Minen in volle Thätigkeit gesetzt, um  
die „günstige Konjunktur“ nach Kräften auszunutzen; auch  
ließen sie eine beträchtliche Erhöhung der Löhne eintreten  
und „lödeten damit das Solidaritätsgefühl der Arbeiter“,  
wie es in einem Berichte hieß. In einem der Reviere  
sicherten sie sich gegen den Einfluß der Agitatoren und  
noch auf andere Weise, indem sie nämlich einen richter-  
lichen „Einhaltsbefehl“ erwarfen, welcher denselben ver-  
bietet, aufregende Reden zu halten, zur Rebellion und  
ungesetzlichen Versammlungen aufzufordern, sowie Paraden  
abzuhalten, um die Arbeiter der Gesellschaften einzu-  
schüchtern. Es ist hierbei in Betracht zu ziehen, daß in  
der Regel das ganze Territorium um die Minen herum, so-  
wie die Wege auf demselben den betreffenden Gesellschaften  
gehören, denen es also durch einen solchen Einhaltsbefehl  
(event. mit Hilfe bewaffneter Soldaten, der Staats-  
Wille und im Notfall der Bundesstruppen) ermöglicht ist,  
die Agitatoren und deren Begleitmannschaft zu verhindern,  
an „ihre“ Leute heranzukommen. Bemerkenswert ist noch,  
daß der betreffende Richter zugleich Präsident einer der Gesell-  
schaften ist!

#### Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Aus dem spanischen Attentat politisches Kapital für  
Ausnahmegesetze zu schlagen, bemühen sich ferner Post  
und Hamburger Nachrichten. Die Post schreibt: „Es wäre  
sehr verkehrt, Deutschland für ganz immun gegen den  
Anarchismus und jede Abwehrmaßregel für überflüssig zu  
erachten. Auch wir haben das Niederwaldattentat gehabt,  
und der Nordversuch gegen den Polizeioberst Krause ist  
noch in frischer Erinnerung.“ Dem gegenüber weist die

Freisinnige Zeitung auf folgende Thatsachen hin: In  
frischer Erinnerung ist aber auch noch, daß das Nieder-  
waldattentat geplant und Polizeioberst Krause in Frank-  
furt a. M. ermordet wurde zur Zeit, als noch das große  
Sozialistengesetz in Deutschland in Kraft stand, also noch  
weit mehr als das kleine Sozialistengesetz, wie es der  
Zeitungsgeheimrat in der Novelle zum Vereinsgesetz wieder  
ins Leben rufen wollte. In Rußland aber wurde Kaiser  
Alexander II. ermordet, obgleich im russischen Reich weder  
irgend eine Vereinsfreiheit noch eine Pressefreiheit auch nur  
im geringsten Umfange vorhanden ist. Selbst die Kreuz-  
zeitung widmete dem Sozialistengesetz, als dasselbe am  
1. Oktober 1890 nach zwölfjährigem Bestehen außer Kraft  
trat, folgenden Nachruf: „Einmal gewährte das neue  
Gesetz den Königen keinen Schutz gegen verbrecherische  
Anschläge, deren man sich von einer in das Dunkel ge-  
drängten Bewegung umso mehr versehen mußte: nicht das  
Sozialistengesetz des Fürsten Bismarck, sondern der vom  
Himmel stürzende Regen hat das Niederwald-Attentat  
verrichtet.“ Wir sehen, die Heteroideen der Stummischen  
Presse gehen selbst Blättern zu weit, die der Sozialdemo-  
kratie keineswegs freundlich gesinnt sind.

In den Bemühungen unserer ausnahmegesetz-  
lischen Ministerpräsidenten für ihre reaktionären Pläne zu fektifi-  
zieren, bemerkt die Germania: „Wer sich in den Ge-  
danken festgerannt hat, daß es eine Vorbeugung gegen  
frevelhafte Attentate giebt, dem ist eben nicht mehr zu  
helfen.“ Hoffentlich denkt man so im ganzen Centrum!

Die Byzantiner wissen von den deutschen Marine-  
soldaten zu erzählen, daß sie mit russischen Soldaten Arm  
in Arm durch die Straßen Petersburgs gezogen sind,  
nachdem sie zuvor mit Speisen und Getränken bewirtet  
waren. Das glauben wir! Von ganzem Herzen wünschen  
wir, daß nicht mal die Zeit kommen möge, in der die  
Deutschen und Russen sich zerfleischen — auf Kommando.

Die Kornwucherer an der Arbeit. Gegen  
Amerika heßt die Deutsche Tageszeitung und fordert die  
Regierung auf, „mit etwas mehr Dampf“ sofort den  
Zuschlagszoll auf deutschen Zucker zu rächen an der  
Getreideeinfuhr aus Nordamerika. Natürlich ist es hiebei  
den Agrariern nicht darum zu thun, „die schlauen Yankee“  
zu schädigen, als vielmehr in Deutschland den Getreide-  
preis in die Höhe zu treiben zum Nachteil der deutschen  
Konsumenten.

Die Bildung von besonderen Radfahrtruppen als  
einer Spezialwaffe, für welche die Mannschaften bereits  
in der Aushebung zu bestimmen sind, plaidiert im Militär-  
wochenblatt Fchr. v. Puttkamer. Die Steuerzahler werden  
sich über diese Nachricht sicherlich freuen.

Fchr. v. Thielmann ist zum Staatssekretär des  
Reichsschatzamts ernannt worden. Nimmehr sind die durch  
den jüngsten Kurs freigeordneten Plätze wieder besetzt  
worden.

Chronik der Majestätsbeleidigungen.  
Jugendliche Majestätsbeleidiger standen Montag vor  
der zweiten Ferienstrafkammer am Landgericht II zu  
Berlin. Der aus Berlin gebürtige 22jährige Töpfer-  
geselle Albert Jungnickel arbeitete bei Beginn dieses Jahres  
in Nauen und wohnte in einem Hause mit dem Maurer  
Haffner und dem Arbeiter Kunkel. Des Sonntags  
spielten die Hausgenossen in der Regel miteinander Karten  
und ließen dabei die Flasche kreisen. Gelegentlich kam  
dabei auch die Rede darauf, daß Jungnickel zur Festungs-  
Artillerie ausgehoben war und alsbald eingezogen werden  
sollte. Bei diesen Plaudereien soll derselbe einmal Anfaß  
genommen und ein zweites Mal um 2. Juli gebüßert haben.  
Er werde den Fahnezeit nicht lassen. Er motivierte diesen  
Vorfaß in einer Weise, die eine schwere Beleidigung des  
Kaisers enthielt. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten  
für überführt und verurteilte denselben zu sechs Monaten  
Gefängnis. — Der zweite Angeklagte war der 17jährige  
Arbeiter Paul Knieczal zu Deutsch-Wilmersdorf, seit-  
heren nach ein richtiger „duammer Junge“, der im  
Dezember 1896 in der Wohnung seiner Mutter in jugend-  
lichem Uebermut eine den Kaiser beleidigende Aeußerung  
gethan hat, die von Nachbarn gehört und von diesen zur  
Anzeige gebracht wurde. In diesem Falle erkannte der  
Gerichtshof auf Freisprechung, weil angenommen werden  
mußte, daß dem jungen Menschen bei Begehung der  
That noch die erforderliche Einsicht von der Strafbarkeit  
seiner Handlung mangelte.

#### Hilfe für die Ueberschwemmten.

Berlin. Der engere Ausschuß des Komitees für die  
Ueberschwemmten beschloß, 30000 Mark dem Komitee für  
Württemberg, 30000 Mark der hiesigen sächsischen Ge-  
sellschaft für die Ueberschwemmten in Sachsen, 30000  
Mark dem Oberpräsidenten von Schlesien und 5000 Mark  
für die Baufis sofort zu überwiesen.



Elberfeld. Für die Ueberschwemmten bewilligten die hiesigen Stadtverordneten 15000 Mark. — Halle. Die Stadtverordneten bewilligten vorgestern für die Ueberschwemmten 10000 Mark. — Magdeburg. ??? — — — !!  
Wünschen. Das Magistratskollegium trat heute in seiner Gesamtheit in das Hilfskomitee zur Bänderung der Hochwasserschäden ein. —

Dem Berliner Centralkomitee sind unsere Genossen mit Mißtrauen begegnet. Nachdem jedoch Genosse Singer in das Komitee berufen wurde, ist nach Ansicht des Vorwärts jeder Grund des Mißtrauens und der Mißbilligung weggefallen. Der Vorwärts schreibt: Wir können diejenigen unserer Genossen, die ein besonderes sozialistisches Sammelkomitee wünschen, nur dringend ersuchen, von diesem Verlangen doch abzustehen. Es ist von höchster Bedeutung, daß die Unterstützungsarbeiten einheitlich geleitet werden; und ein Sonderkomitee neben dem allgemeinen würde nur zu Unzuträglichkeiten führen. Man bedenke wohl, es handelt sich hier um ein Werk der Menschlichkeit. Da hört die Partei auf. Wie wir an anderer Stelle ausführlich, denkt man in Magdeburg anders. Hier wird die sozialdemokratische Zeitung, wie die Vertreter unserer Partei einfach umgangen. Es ist nur gut, daß die Volksstimme nicht abhängig ist von dem jeweiligen Oberbürgermeister von Magdeburg. Und noch besser ist es, daß da, wo es sich um ein Werk der Nächstenliebe handelt, die Presse aller Parteien eifrig ist in der freudigen Unterstützung solches Wertes. Und darum rufen auch wir unseren Mitbürgern zu: Helft den unglücklichen Opfern der Ueberschwemmung nach euren besten Kräften! —

England.

Die englische Regierung will vom Freihandelsystem nicht abgehen.  
Daß die Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrages keine Abwendung der englischen Regierung vom Freihandelsystem bedeute, hat der englische Botschafter am deutschen Hofe, Vascelles, der zur Zeit in Hamburg zur Kur weilt, einem dortigen Interviewer versichert. Die Kündigung sei lediglich mit Rücksicht auf Kanada erfolgt. Nichts läge der englischen Regierung fern, als einen Zollkrieg heraufzubeschwören. —

Nordamerika.

Der Streit der Kohlengräber soll künftig in die Länge gezogen werden.  
Von unserem New-Yorker Korrespondenten geht uns folgende Nachricht zu: Einer der in Chicago residierenden Grubenbesitzer hat verlauten lassen, daß sich die östlichen und westlichen Unternehmer im Einverständnis darüber befinden, den Streit so lange hinzuziehen, resp. seine Beilegung zu verhindern, bis der dadurch entstandene Kohlenmangel einen erheblichen Preisanschlag ermöglicht, wodurch nicht nur der durch den Streit entstandene Ausfall gedeckt, sondern noch ein Extraprofit von einigen Millionen gemacht würde. Wahrscheinlich ist diese Idee wahr, und es wäre auch gar nicht ausgeschlossen, daß die Grubenbesitzer mit diesem Plan, indem sie — man muß stets im Auge behalten, daß diese Leute in Bezug auf sozialökonomische Fragen durch die kapitalistische Presse — darauf spekulieren, daß bei einer solchen allgemeinen Preissteigerung auch für die Arbeiter etwas abfallen werde! In Zusammenhang mit jener Nachricht steht der Umstand, daß die Eisenbahngesellschaften, deren Eisen in West-Virginien münden, und die sämtlich an der Kohlenindustrie durch den Besitz eigener Minen oder

von Aktien anderer beteiligt sind, sich entweder weigern, Kohlen von dort zu befördern, oder nur zu einem bedeutend erhöhten Frachtsatz. —

Spanien.

Vergriffen.  
In San Sebastian wurde am Montag ein Mann verhaftet, welcher unter dem Verdachte stand, Anarchist zu sein. Er wurde aber wieder freigelassen, nachdem sich herausgestellt hatte, daß er ein — italienischer Bankier ist. Donnerweiter! —

Serbien.

Milan ist erkrankt.  
Die Folgen des unsoliden Lebenswandels, welchen der frühere König Milan von Serbien in Paris und anderswo geführt hat, machen sich jetzt bei ihm sehr stark bemerklich. Dem Neuen Wiener Tageblatt zufolge leidet König Milan schon seit längerer Zeit an einer komplizierten Erkrankung innerer Organe, wodurch seine Kräfte ernstlich geschwächt sind. —

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland.  
\* Ueber den Zustand der Instrumentenarbeiter der Fabrik der Piano-Mechanik und Galtonfabrik von Morgenstern u. Kotrade in Leipzig geht uns ein ausführlicher Bericht zu, dem wir folgendes entnehmen: Im Mai hatten die Arbeiter genannter Fabrik durch eine Forderung eine Verbesserung der Löhne durchgesetzt; auch hatten die Fabrikanten das Versprechen abgegeben, Maßregelungen nicht vorzunehmen. Das letztere wurde von den Fabrikanten nicht gehalten, es wurden im Laufe der Zeit 22 Mann entlassen, und zwar Leute, die zum Teil 6, 10, 16 und 18 Jahre in der Fabrik thätig waren. Um dem Verfahren der Fabrikanten, die immer mehr neue Arbeitskräfte anlernen ließen, Einhalt zu thun, traten im Juli 63 Mann in den Streik, 35 arbeiteten weiter. Von den Streikenden haben bis jetzt 29 anderweit Beschäftigung erhalten, sodaß noch 34, darunter 25 Familienväter mit 56 Kindern sich im Ausstand befinden. (Adresse: Rich. Geibel, Leipzig, Sidonienstr. 41) — Vom Dresdener Guttmacherstreik wird uns berichtet: Ausständig sind 96 Mann, ein Teil ist abgereist, einige haben andere Arbeit gefunden. Die Stellen der Streikenden sind durchweg von den Fabrikanten mit anderen ungelerten Arbeitern besetzt worden. Diesen geben sie 14 Tage lang 16 Mark Lohn pro Woche, nachdem sollen die Leute im Accord arbeiten. Die vollständig unwahren Veröffentlichungen der Fabrikanten in den Zeitungen hatten zur Folge, daß die Fabriken von indifferenter, arbeitslosen Arbeitern in den letzten Tagen überlaufen wurden, so daß die leeren Plätze im Ru besetzt waren. In der Fabrikantenvereinigung führen die Großunternehmer der Strohhutbranche das Wort; sie, die vom Streik garnicht berührt werden, drängen zu der ablehnenden Haltung. Die Unternehmer haben sich gegen Konventionalstrafe verpflichtet, keinen der ausständigen Arbeiter wieder anzunehmen. —

Gewerkschaftsbewegung in der Schweiz.

(Von unserem Korrespondenten.)  
Mitten in die Festimmung, aus der die Schweiz diesen Sommer gar nicht herauszukommen scheint, bringen die Sammeltrübe der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter. In kurzer Reihenfolge kam es zu mehreren Ausständen: In Luzern, der Bauernstadt des Merikalkiums, legten am 8. Juli ca. 60 Typographen die Arbeit nieder. Schon seit längerer Zeit fanden dieselben wegen der Forderung 9 1/2 stündiger Arbeitszeit und 32 Frank

Minimallohn mit den Besitzern des ultramontanen Blands und des liberalen Tagesblatts in Unterhandlung. Die Prinzipale wollten sich hinsichtlich dieser Forderung auf ein „gummiartiges Zugeständnis“ herablassen. gewährten in ihrer Loyalität eine Arbeitszeit von 8 1/2, 10 1/2, Stunden, d. h. nach „sogenanntem Geschäftsge“ und ohne Lohnzuschlag. Um einem Streik auszuweichen entschlossen sich die Typographen, insofern nachzugeben als sie für ältere Arbeiter und ausgelernte Lehrlinge ein Lohnabzug von 10 bis 15 Prozent als statthaft erklärten. Allein in der letzten Unterhandlung, die vom Nationalpeller geleitet wurde, widersetzten sich die Prinzipale alles was anderes verlangt wurde, als sie zu bewilligen erklärten. Darauf folgte der Streik. Selbst der liebe Nationalrat Peller, ebenso ein gegen die modernen Verhältnisse, noch mehr aber gegen die Streiks verbiethen katholische Blatt, die Ostschweiz, erklärt die Forderung als billige und laden die ganze Verantwortung auf die Prinzipale. Bis jetzt zeigt sich weder von der einen oder anderen Seite ein Nachgeben. Wohl aber sind die flacker Verlegenheit befindlichen Zeitungverleger bemüht durch im moralischen Sumpf wadende Agenten Streikbrecher zu werben. Man sandte diese Menschenkinder bereits nach Stuttgart und Leipzig, auch Magdeburg dürfte nicht verschont bleiben. Es ist daher geboten, die Bruderorganisation dortselbst ein wachsam Auge zu halten.  
Unter dem Personal der Jura-Simplon-Bahn gährt es wieder. Das Personal führt lebhaft Beschwerden, daß die Direktion sich bemühe, die Erwerbskraft der Bahn durch allerlei kleinliche Praktiken illusorisch zu machen. Die Erbitterung darf als eine um so rechtigere bezeichnet werden, wenn man in Erwägung zieht, daß das durchschnittliche Ergebnis des Reinertrages dieses Bahnnetzes vom Jahre 1885—94 nicht weniger als 8 1/2 Millionen Frank beträgt. Bei solchen Ueberschüssen darf man sehr wohl verlangen, daß ein gegebenes Wort gehalten und die Annahmen der heimischen und der Fremden, Berliner und Hamburger Börse mit aller Strenge zurückgeschlagen werden. Wenn die Börse glauben, ein zweites Mal mit unseren Eisenbahnern zu binden zu müssen, so mögen sie es thun, sie dürften aber diesem Manöver einige „Ladungen“ mehr erhalten als sie bei dem Nordostbahnerstreik erhalten haben. —

Der Streik der Weberinnen in Burgdorf, dessen Ursache und Umfang wir berichteten, dauert ungeschwächt fort. Die Sammlungen ergeben herzerfreuende große Summen. Die Sympathie für die Armen der Provinz ist fast allgemein. —  
In der gleichfalls katholischen Buchtenstadt Freiburg legten die Arbeiter einer Maschinenfabrik die Arbeit nieder. Sie verlangen den Zehnstundentag und 45 Cent Minimallohn. Diese Maschinenarbeiter sowohl wie die Typographen sind in Reservelassen gegen Streiksicherungen insofern versichert, als ihnen eine feste Summe wöchentlich ausbezahlt werden muß. Dieser Umstand läßt die Chancen eines Sieges der Ausständigen beträchtlich steigen.  
In Zürich ist es durch die Arbeitskammer zur Gründung einer Seidenarbeiterinnen-Gewerkschaft gekommen. Also ein erster Anfang. Ebenfalls scheinen die Agitationsversuche unter den Glätterinnen und Wäscherinnen Erfolge zu haben. Schwerer liegen gegen ist es, die Handlanger zu organisieren, eben die noch schwache Organisation der Maurer zu stärken. Im diametralen Gegensatz stehen hingegen die Organisationen dieser beiden letztgenannten Berufe in Bern. Dieselben zählen dortselbst zu den stärksten Organisations-

Fenilleton.

Die Leute von Gemsoe.

12)  
Eine Geschichte aus den Scherzen von A. Strindberg; aus dem Schwedischen übersezt von Georg Sörner.  
Und damit war das Vermögen Handquists, einen Kampf fortzuführen, der für seine Jahre doch zu ermüdend wurde, zu Ende. Man lachte ihn wegen jenes komischen Geschwatzes, mit den Verschönerungen bei der Heirat zu beginnen, aus und Hermann machte, als echter Manninger, Witze über ihn, von den einer lange Zeit im Schwange blieb und der ungefähr folgendermaßen lautete: „Ja, was muß beim richtigen Ende anfangen, sagte Handquist, und sprach zuerst den Albert an.“  
Dieser verhielt sich jetzt stille und beschloß, je nach den Umständen, entweder neue Streiche einzuführen oder einen vorzüglichen Frieden abzuschließen.  
Gustav sah ihrem gegenseitigen Ueberbieten betrieblig zu. „Sollt Ihr mir“, dachte er, „ich werde später in Euer Haus kommen.“  
Carlson's Äußerungen war bisher noch von zu langer Dauer gewesen, um größere Resultate zu liefern; das Geld, das für die verlasteten Käse ausgegeben war, hatte seine Lage im Laden gelegen und sich bei der Berechnung ganz gut ausgewaschen, aber bald war es wieder weiter getrollt und hatte eine um so fühlbarere Lücke zurückgelassen.  
Es ging nun dem Hofmann zu Carlson heute nicht mehr geistlich und kaum wenig Zeit zum Sichdenken geblieben. Er sah Sonntagmorgens aber ging er hinaus auf den Hof und sah um sich und da fiel ihm ein Blick auf die große Stange, die mit ihren niedergebundenen Holzgebunden stehen und verblei stehen. Neugierig ging er hin, unterwarf die Hähne und fand dieselbe verschlossen. Er schritt durch den Gang und kam in eine Stube und da in ein großes Zimmer, in welchem es still und ruhig stand; es hatte weiße Wandtafeln, ein Spiegel mit Messingverzierung, einen Spiegel auf dem Tisch, ein Glas in geschweiften Goldrahmen — das alles war neu, sagte er — ferner ein Kasten, ein Schrank, ein Korbchen — alles ganz neu in der Stube. In der anderen Stube befand sich ein solches Zimmer mit einem Kasten, Spiegel,

Sopha und einer Wanduhr. Dieser Anblick erweckte sein Erstaunen und seine Bewunderung, welche Gefühle jedoch bald übergangen in die des Mitleids und der Geringschätzung für den geringen Unternehmungsgeist der Eigentümer, als er außerdem noch zwei geräumige Kammern mit wohl eingerichteten Betten entdeckte.  
„Ach! Ach! Ach!“ rief er unwillkürlich aus. „So viele Betten und keine Bedienung!“ Aufgeregt von dem Gedanken an die zu erwartenden Ertragnisse, lief er sofort hinaus zur Bäuerin und schrie ihr vor Augen, welche Bewunderung es sei, diese prächtige Wohnung nicht an Sommergäste zu vermieten.  
„Sorgenkind, es ist niemand da, der bei uns logieren will“, verteidigte sich die Bäuerin.  
„Der kann das sagen? Habt Ihr es schon einmal versucht? Ist eine Anzeige in die Zeitung gekommen?“  
„Ach, das hätte nur Geld ins Wasser werfen“, sagte die Bäuerin.  
„Man wirft doch die Krone auch in die See“, erwiderte Carlson, „aber das muß man natürlich thun, wenn man etwas Jangem will.“  
„Man kann ja immer einen Versuch wagen, aber wir bekommen doch einmal keine Sommergäste; Er wird sehen, zu was kommen sie nicht“, beharrte die Alte, die frommen Redensarten längst nicht mehr vertraute.  
Am Tage darauf kam ein sehr geleibeter Herr über die Brücke daher und sah sich sorgfältig nach allen Seiten um. Er kam näher und seine Aufmerksamkeit wurde nur von dem Hofstande begriffen, weil die Stube, die vorher in einem Kasten unter der Türe gestanden, um den Fremden in der Ferne zu begreifen, sich jetzt sämtlich aus Gemüthlichkeit, Ehrfurcht oder Feindschaft in die Stube geschoben hatten. Als er unter der Türe stand, ging Carlson, als der Wächter, ihm entgegen.  
Der Ankömmling hatte in der Zeitung gelesen, daß... „Jawohl, das war er hier ganz recht“ — und nun wurde er ins Haus geführt. Er war von seiner Unternehmung sehr begeistert und Carlson versprach nach allerlei Versicherungen, alles, was gewünscht wurde; nur mußte der Herr sich möglichst eilen, denn die Nachtzeit sei groß und der Sommer sei schon ziemlich weit angezogen.  
Der Fremde, der nun der nächste Tag des Danks empfing, sah, daß er sich nicht nur ein wenig wech-

seitigen Fragen, über den Hof einerseits und über die Familienverhältnisse des Wirters andererseits, entfern er sich.  
Carlson begeitete ihn ruhig bis an die Jauntüre und eilte dann im Trab ins Haus, wo er vor der Bäuerin und ihrem Sohne sieben Zehnkrone Scheine der Reichsbank und eine Fünfkrone Note der Privatbank auf den Tisch legte.  
„Nun, es ist nicht schön, den Leuten so viel Geld abzunehmen“, murkte die Bäuerin. Gustav aber fand es wohlgefallen und zum erstenmale drückte er Carlson offen seine Anerkennung aus, als dieser erzählte, wie er die Fremden durch das Märchen von den vielen Nachfragen warm gemacht.  
Das Geld auf dem Tische, das war ein Trumpf für Carlson und er schlug nach dieser Beifugung, bei welcher seine Erfahrung in Handelsgeschäften, ihm sehr zu statten gekommen war, einen höheren Lohn an. Aber mit dem Gelde für die Miete sei es noch lange nicht abgemacht, es werde außerdem noch zahllose Vorteile regnen, wie Carlson seinen laufenden Zuhörern in raschen Zügen auseinandersetzte.  
Da würden Fische, Milch, Eier und Butter verkauft werden; das Brennholz brauche auch nicht umsonst geliefert zu werden, ebensowenig seien die nötigen Bootfahrten nach Dalarn ohne Entschädigung zu machen, man könne für jede ruhig eine Krone verlangen. Ferner könnte man vielleicht auch ein Kalb, ein Schaf oder eine alte Henne, die nicht mehr „legerisch“ sei und Kartoffeln und Gemüse an den Mann bringen. Ach! Ach! da sei noch gar manches zu verdienen und der Herr sei ein sehr angenehmer Mann.  
Eines abends, es war gegen Johanne, langten die Goldstücke an, die Gesellschaft bestand aus dem Herrn, der Frau, einer sechszehnjährigen Tochter und einem sechs-jährigen Söhnchen, sowie zwei Dienstmädchen. Der Herr war erster Geiger an der Hofkapelle und befand sich in guten Verhältnissen; er stand im Anfange der vierzig und war ein äußerst friedliebender Mann. Er war von Geburt Deutsch und sprach sich mit der eigentümlichen Sprache der Insulaner nur schwer zurecht.  
(Fortsetzung folgt)



Der Handlangerbund mit seiner Unterstützungskasse für Arbeitslose übertrag alle anderen Organisationen und umfaßt ca 1000 Mitglieder mit 24 Abteilungen. Nach den neuesten Schätzungen sollen die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in der ganzen Schweiz ca. 27000 Mann betragen.

Aus den Gerichtssälen.

Landgericht Magdeburg.

Schlägerei. Der schon öfter bestrafte Arbeiter Friedrich Scharwinka zu Budau, geboren 1876, war mit dem Arbeiter Lamprecht auf einem Bau beschäftigt und geriet mit ihm eines Tages im Februar d. J. in Wortwechsel, warf ihn zu Boden und schlug ihn mit der Hand ins Gesicht. Ferner schlug Scharwinka ihn am 23. März d. J. bei der Arbeit ohne jede Veranlassung mit einem eisernen Spaten auf den Kopf. In dem ersten Falle nahm der Gerichtshof auf Grund der Verhandlung Notwehr als vorliegend an, stellte aber fest, daß der Angeklagte hinterher den Mitarbeiter bedroht hatte. In dem zweiten Falle war Scharwinka geständig. Ihn trafen 1 Jahr 3 Monate 1 Woche Gefängnis. Zugleich wurde die sofortige Verhaftung beschlossen.

Verbotenes Glücksspiel. In der Restauration der Witwe Friederike Haase hier Blaubeißestraße 8 wurden im Frühjahr d. J. häufig von den Gästen „17 und 4“ und „Pochen“ gespielt. Sie und ihr Buffetier, der frühere Schuhmachermeister Heinrich Bahndied, hatten sich deshalb heute wegen Diebstahls von Glücksspieler zu verantworten. Der Einnahm der Witwe Haase, die Spiele seien mit ihrem Wissen und Willen nicht gespielt worden, wurde durch Zeugen bestritten, weshalb sie freigesprochen wurde. Dagegen wurde Bahndied schuldig befunden und da sowohl „17 und 4“ als auch „Pochen“, wie das Reichsgericht erkannt hat, Glücksspiele sind, zu 50 Mk. Geldstrafe ev. 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

Schöffengericht Magdeburg. Vom Feinliebchen betrogen. Der Väter Jakob Classes aus Neubaldensleben, geboren 1869, war am 28. Juli d. J. nach hier gefahren, um einzukaufen, und hatte angeblich 18 Mark bei sich. In einer Restauration trank er ein Glas Bier und lernte dabei ein Mädchen kennen, das ihm sein ganzes Geld abnahm. Am wieder nach Hause fahren zu können, bettelte Classes, wurde festgenommen und heute zu 2 Wochen Haft verurteilt.

Nadlers Mißgeschick. Am 9. Juni 1897 früh morgens passierte der Bautechniker Robert Bahm von hier, geboren 1875, den Alten Markt vor Rad. Trotz des lebhaften Wochenmarktverkehrs soll Bahm kein Glockensignal gegeben und dadurch veranlaßt haben, daß ein zehnjähriges Mädchen überfahren wurde. Der Angeklagte sprang ab, hob das halbtote Kind, das vor dem Rade lag, auf und wollte weiterfahren, wurde aber von einem Schutzmännchen festgehalten, dem er gegenüber er sich noch äußerst renitent benahm. Seitens der Eltern des verletzten Kindes war Strafantrag nicht gestellt, weshalb Bahm nur wegen der Uebertretung bestraft werden konnte. Der ihm zu Teil gewordene Strafbefehl lautete auf 20 Mark. Der Angeklagte erhob Widerspruch. Die schöffengerichtliche Entscheidung hatte aber nur den Erfolg, daß die Strafe auf 30 Mark erhöht wurde. Der Amtsanwalt hatte 50 Mark beantragt.

Abgewiesen. Die Angelegenheit mit dem Schutzmännchen in Köln, welcher seiner Zeit eine achtbare Dame auf einem gänzlich unbegründeten Verdacht hin verhaftet und inhaftiert hatte, hat eine eigenständige Wendung genommen. In dieser Angelegenheit war ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, das jedoch infolge des Bescheides des Ersten Staatsanwalts eingestellt wurde. Zur größten Ueberraschung der Beteiligten, sowie weitester Kreise der Bürgerschaft ist jetzt die Beschwerde, die gegen diese Entscheidung des Ersten Staatsanwalts eingereicht wurde, vom Oberstaatsanwalt verworfen und der Bescheid des Ersten Staatsanwalts bestätigt worden. Von beteiligter Seite ist sofort Beschwerde beim Oberlandesgericht gegen diesen zweiten Bescheid eingereicht. In Köln findet man für die Entschuldigungen der Staatsanwaltschaft keine Erklärung. Anderorts auch nicht.

„Gerechtigkeit“, und wenn die Welt untergeht. Ein Stück sozialen Elends entrollte sich vor der zweiten Ferienstrafkammer in Braunschweig. Die unverehelichte Hermine König, genannt Kollie, in Bornhausen, welche im März Mutter geworden war, entwendete nachts, um für sich und ihr Kind das von ihr im Armenhause bewohnte Zimmer zu heizen, einem anderen Einwohner ein paar Splitter Holz. Vom Nachtwächter zur Anzeige gebracht, wurde gegen die K. Anklage wegen Diebstahls erhoben. Zu dem vor einiger Zeit angefügten Haupttermin konnte die Angeklagte wegen Mangel an Reisegeld nicht erscheinen, weshalb man sie vor acht Tagen in Untersuchungshaft nahm, aus der sie nun mit ihrem Kinde vorgeführt wurde. Wegen einiger Vorstrafen wird die Angeklagte für ihre aus der Mutterliebe entsprungene Straftat zu dem Mindestmaß von drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verurteilte wird aus der Untersuchungshaft entlassen und ihr vom Gerichtsvorstehenden hebeutet, beim Amtsgericht Seesen ein vernünftig erfolgreiches Gnadengeheiß zu Protokoll zu geben.

Wegen 30 Pfennig — 18 Monate Gefängnis. Im Mai d. J. wurde der Schuster Peter Alef von Grengau aus dem Gefängnis zu Frankfurt a. M. entlassen, worauf er als „Stromer“ durchs Rheinthal zog. Zu Tübingen revidierte er die Lodenkappe eines Wäders; das Ergebnis waren nur 30 Pfg. Hierbei wurde er abgefahrt. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen erkannte die Strafkammer in Bonn gegen Alef auf 1 1/2 Jahr Gefängnis, so daß auf den einzelnen Pfennig 18 Tage Gefängnis kommen.

Das Pflöckkind.

Die verhehlichte Mutter Sauer, Anna geb. Voigt in Magdeburg geb. 1872, hatte in der Zeit vom 1. Nov. 1896 bis Anfang Februar d. J. den am 29. Oktober 1895 geborenen Sohn eines Comptoiristen in Pflege genommen und dafür etwa 200 Mark Alimente gezahlt erhalten. Sie reinigte das Kind ungenügend, ließ es hungern und frieren, so daß es schließlich von Schmutz starrte, vollständig ausgehungert und abgemagert war, voll Ungeziefer bedeckt war und infolge des Käsestranges kahle Stellen auf dem Kopfe hatte. Außerdem hatte es Frostbeulen an Händen und Füßen und einen erstorenen Leber, der ihm abgenommen werden mußte. Die Angeklagte wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung mit einem Monat Gefängnis bestraft.

Tages-Chronik.

Magdeburg, am 11. August 1897.

Armaturenfabrik vorm. C. L. Strube. Man schreibt uns: Gestern ist der Dreher Sch. plötzlich

entlassen oder sagen wir richtiger: gemäßigert worden. Der Grund der Maßregelung soll laut einem Schreiben der Direktion das „heizerische“ Auftreten des Sch. gegen die Ueberstundenwirtschaft sein; Sch. soll versucht haben, durch heizerische Redensarten Arbeiter von der Ueberstundenarbeit abzubringen. Die Direktion hat jetzt die Pflicht, zu beweisen, daß dieses der Fall gewesen ist. Und selbst wenn sie diesen Nachweis zu liefern im Stande wäre, würde die Maßregelung nicht im mindesten gerechtfertigt sein. Dieselbe ist nicht nur ein Schlag gegen diesen einzelnen Arbeiter, nein: ein Schlag gegen das gesamte Fabrikpersonal. Die Direktion weiß, daß das Personal die Befestigung der Ueberstundenwirtschaft anstrebt, daß die Arbeiter eine bessere Bezahlung der notwendigen Ueberstunden und Befestigung so mancher Mißstände verlangen. Es haben Fabrikversammlungen stattgefunden, und das Verhalten der Firma diesen Forderungen gegenüber hatte die Arbeiter derartig in Aufregung gebracht, daß sie freilustig waren. Da sie jedoch zu schlecht organisiert waren, wurde nicht in etnen Ausstand getreten, jedoch haben sich hierauf gut zwei Drittel der Arbeiterschaft organisiert. Wie damals gesagt wurde, organisierten sich die Arbeiter namentlich, um Maßregelungen zu verhindern, um alle für einen einzutreten. Nun ist ein Arbeiter gemäßigert worden, der sich hervorragend im Interesse seiner Arbeitsbrüder hervorgethat, der freis, soweit wir ihn aus Versammlungen kennen gelernt haben, für seine Kollegen thätig gewesen ist. Wir glauben nicht, daß er nur eines Falles wegen (der erst bewiesen werden muß) entlassen worden ist; wir nehmen vielmehr an, seiner Gesamttätigkeit wegen wurde er auf das Straßenpflaster geworfen. Das ist also die erste Maßregelung! Werben sich die Arbeiter diese bieten lassen? Sicher wird sie nicht die einzige bleiben, wenn sie ruhig hingenommen werden sollte. Wir überlassen es den Arbeitern, in der heute abend im „Thalia“ stattfindenden Fabrikversammlung eine tiefe Frage näher zu erörtern. Wir möchten den Arbeitern nur empfehlen, so solidarisches zu handeln, wie z. B. die Maurer oder Bauarbeiter, wenn einer ihrer Kollegen gemäßigert wird. Wenn zwei Drittel des Personals organisiert sind, kann schon von einem Rücktritt der Organisation gesprochen werden. Wir hoffen nicht, daß die Arbeiter sich alles bieten lassen werden. Unsere Parole lautet bekanntlich: „Alle für Einen“ und nicht nur „Einer für Alle!“ Einer soll nicht für alle bluten, wir dürfen es nicht dulden.

Zwei weitere Klagen sind dem verantwortlichen Redakteur unserer Zeitung zugegangen. Genosse Wahle soll in dem Artikel „Der Streik in der Harmonikfabrik Frankgott Schneider & Co.“ (Nr. 173) gegen § 153 der Gewerbeordnung verstoßen und in dem Artikel „Wienotwendig der Kampf der Arbeiter um Arbeiterschutz ist.“ (Nr. 181) aufgereizt haben. Wir vermögen nicht zu erkennen, inwieweit fragliche Artikel mit dem Gesetze in Widerspruch stehen und sind daher auf den Ausgang der angestrenzten Prozesse sehr gespannt.

Auf dem Nürnberger Parteitag der freisinnigen Volkspartei ist Magdeburg vertreten durch die Herren Rasbach, Rogall und Bodenfein. Fabrikant Rasbach wird, wie wir aus bester Quelle erfahren, wiederum als Kandidat der freisinnigen Volkspartei aufgestellt.

Herrschen in Magdeburg Krähwinkelausichten? Zu heute vormittag hat der Magistrat Personen zu einer Sitzung eingeladen zwecks Bildung eines Orts-Ausschusses Magdeburg zur Sammlung von Unterstützungsmitteln für die Ueberschwemmten. Zu den Eingeladenen zählen keine Sozialdemokraten, da solche von allen „gutgesinnten“ Bürgern wie die Pest gemieden werden. Nun berichtet aber ein hiesiges Klatsch- und Tratschblatt, es seien auch „die“ Vertreter der hiesigen Presse eingeladen worden. Das ist eine Unwahrheit! Denn der Redaktion der Volksstimme ist keine Einladung zugegangen! Warum nicht? Hat man sie vergessen oder hat man die Arbeiterpresse berast, daß sie selbst bei einem Werke der Menschlichkeit nicht beachtet wird? Wir wissen wohl, daß Magdeburg ein verumpftes Nest ist, dessen Bourgeoisie sich in geistiger Verwandtschaft die Hand reichen kann mit hinterponnischen Vorgängern; daß aber der Magistrat Magdeburgs bei einem Werke der Menschlichkeit absichtlich uns nicht beachtet und sich streng an die Spießtradtitionen gehalten haben sollte, das wissen wir noch nicht, können es auch vor der Hand nicht glauben. Wir nehmen zu Gunsten des Magistrats — der ja Ehrlicher unter sich haben soll — an, er habe uns vergessen. Dies ist ja zuerst auch in Berlin der Fall gewesen, woselbst man hinterdrein die Sache durch Hingussetzung unseres Genossen Singer zum Hilfskomitee wieder gutmachte. Dadurch haben die Ueberschwemmten viel gewonnen, denn nun ist ein einheitliches Handeln möglich, an dem alle Bevölkerungsschichten unter Hinzunahme der Parteimitglieder gleich eifrig beteiligt sind. Wird der hiesige Magistrat veranlassen, daß die Personen, welche die Unterstützungssache in die Hand genommen haben, ihr Handeln ebenfalls fortsetzen?

Die Ermordung des Spaniers Canoba giebt Blättern vom Schlage des Central- oder General-Anzeigers wieder einmal Gelegenheit, „radikal“ zu sein. Sie schreiben da mit gut geheuchelter Entrüstung über eine Gewalt- und Unterdrückungspolitik der spanischen Regierung und ziehen auch die Gegner des allgemeinen Wahlrechtes mit zu Verantwortung für die Bluttat. Auf das Ausland schimpfen jene Blätter als thätig, damit bei den Vätern der Glauben erweckt werden soll, als seien es „Volksblätter“. In Inlandsjahren aber gebärden sie sich jehil, viel zu feige, um gegen Unterdrückung oder Art zu protestieren. Ja, der Centralanzeiger ist sogar zu feige gewesen, eine Berichtigung aufzunehmen, welche einem hiesigen Unternehmer ein Schreiben trümmte. So sind sie, die „Unparteiischen“!

Der Gipfel der Insanität! Der General-Anzeiger dreht sich heute in einem Artikel über die Ermordung Canobas zu schreiben: ... Die spanischen Anarchisten — und Spanien ist das Eldorado des Anarchismus — pflegen sich nicht, wie dies bei uns der Fall ist, wo untreue Burtsöhne den „Anarchismus“ kultivieren, auf phrasenhafte Reden in schwülzigen Diskutierabenden zu beschränken, sondern sie betreiben, wie die Uirigen Vorgänge in Barcelona gezeigt hatten, ernsthaft die „Aganda der That.“ Wie kommt der General-Anzeiger dazu, zu schreiben, die Bluttatigen in Barcelona wären von Anarchisten begangen worden? Ist denn so tief im lokalen Klatsch verumpft, daß er nicht weiß, daß die Schandthaten in Barcelona nicht von Anarchisten, sondern nur einzig und allein von Polizeihunden verübt worden sind?! Das zu schreiben scheint sich natürlich das Kapitalistenblatt.

Ein vielbeschäftigter Mann ist Herr Redakteur Kreuz. In Walbeck bei Helmstedt tagte am letzten Sonntag eine Versammlung der Antisemiten. Herr Kreuz war Einberufener, Versammlungsleiter, Redner und wahrscheinlich auch Kolporteur. Denn nach dem eigenen unvorsichtigen Geständnis des Herrn Kreuz (er war auch Berichterstatter seiner Versammlung) sind fünf Flugblätter Nr. 740 verbreitet worden. Jedenfalls ist Herr Kreuz im Besitze eines Gewerbezeichens. In unseren Versammlungen wird hierauf sehr viel Wert gelegt. U. a. w. g. Eine unbekanntere Leiche einer Frau wurde am 9. August in Magdeburg der Rogas aus der Erde gezogen und begraben. Jetzt erst hat es sich herausgestellt, daß die Beerdigte die im De-

zember v. J. in der Elbe verunglückte Frau eines hiesigen Materialwarenhändlers ist. — Das Brechener Wehr ist am Montag wieder um zwei Fische geschlossen worden, da das Wasser der Elbe langsam fällt. Es steht nur noch ein Fische offen. — Werde durchgegangen? Gestern nachmittag gingen in der Kaiser Wilhelmstraße zwei Pferde durch. Sie führten an einer Ecke und überstiegen sich. Auch der Reiter stieg zu Boden. Doch bald erhoben sich Pferde und Reiter wieder, ohne Schaden gelitten zu haben. Die Pferde wurden gebändigt. — Feuer entstand gestern nachmittag gegen 3 Uhr in einer Schlafkammer des ersten Obergeschosses des Hintergebäudes des Ziffingbauer 1b. Wäsche und Möbel waren in Brand geraten. Hausbewohner hatten bei Eintreffen der Feuerwehr die Gefahr im wesentlichen beseitigt. — Die Fische verbrannt hat sich in einer Maschinenfabrik zu Budau der Former Paul R. Er mußte in die Sudenburger Krankenanstalt gebracht werden. — Vom Sturme umgeworfen worden sind am Sellenweg auf dem Nothhorn drei große Pappeln. Dieselben waren zuvor vom Wasser unterpflückt worden.

Die Freiheit der Arbeiter im Gegenwartskaat.

Aus Kofstod wird berichtet: In Beziehung auf das Aufstellen von sogenannten Streikposten ist folgende vom 5. August datierte Bekanntmachung veröffentlicht worden: Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit verordnet E. E. Maj. für das Stadt- und Landgebiet der Stadt Kofstod einschließlich Warnemünde im Einverständnis mit der Ehrb. Repräsentierenden Bürgerschaft das Nachstehende: Unständigen Gewerbetreibenden, gewerblichen Gehilfen, Stellen und Arbeitern ist es verboten, auf öffentlichen Straßen und Plätzen, auf Bahnhöfen und Haltestellen der Eisenbahn, Brücken und Anlegestellen der Schiffe als Streikposten sich aufzustellen, aufzuhalten oder umherzugehen. Uebertretungen werden auf Grund des § 366, 10 des Strafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Die Strafe kann durch polizeiliche Strafverfügung festgesetzt werden. Mit diesem Erlaß werden die Unternehmer aller Schattierungen sichtlich zufrieden sein. Und die Arbeit?

Vermisshytes.

Eine Typhus-Epidemie hat in Pforzheim bereits 123 Erkrankungen und 13 Todesfälle zur Folge gehabt. Wieder schiebt man die Schuld dem Trinkwasser zu, obwohl man sich seit der letzten Epidemie alle Mühe gegeben hat, um durch neue Vorkurungen eine Verbesserung herbeizuführen. Die Behörden ermahnen, daß die Bevölkerung nur gekochtes Wasser zum Trinken benutzen soll.

Zu Andrés Nordpolfahrt. Die Wahrscheinlichkeiten über den Ausgang der Andrés'schen Ballonfahrt sind in der Kölnischen Zeitung von einem erfahrenen Fachmanne, Hauptmann Moedebeck, in folgender Weise abgeschätzt worden: Es liegt die Wahrscheinlichkeit von 1 Prozent vor, daß Andrés bei genügender Windstärke und zutreffender Windrichtung über den Nordpol oder über Franz-Josephs-Band in der Richtung nach Sibirien gelangt und vor Erreichung des Festlandes niedersinkt, sich aber mittelst Boot und Schlingen rettet. Eine Wahrscheinlichkeit von 49 Prozent hat bei schwachem Winde und zu langsamem Vorwärtkommen folgender Ausgang: ein Niedergehen nach 5 x 24 Stunden oder früher und ein Zurückkehren nach der baltischen Insel mittelst Boot und Schlingen. Die letzten 50 Prozent Wahrscheinlichkeit sprechen für ein Untertommen im Eismeer durch Ertrinken oder durch Verhungern auf treibender Scholle. Es sind heute genau 30 Tage seit der Abfahrt Andrés verfloßen. Für 30 Tage reicht bekanntlich die Füllung des Ballons. Die Leiche des im Hochweiser ertrunkenen Schöpfers in Priorau ist bei Kofstod angekwammert worden. Sein Hund war an ihm angebunden und saß noch lebend auf dem toten Körper seines Herrn.

Der jugendliche Taschendieb, schulfähige Mädchen, wurden in Halle verhaftet. — Vom Liegenboden aus der Luke gestochen wurde im Dorfe Gddritz der 6 Jahre alte Sohn des Arbeiters W. Der Sturz aus der Bodenkucke verursachte einen doppelten Beinbruch und andere schwere Verletzungen des Knaben.

Neuere Nachrichten.

Salzburg. Vom hohen Goll führten drei Schriftsetzer, welche Gollweiß suchten.

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Die Protestversammlung der Hafensarbeiter war jammervoll besucht. Und doch war die Tagesordnung wichtig genug, um die gesamten Arbeiter des Hafens zusammenzurufen. Es handelte sich um Maßnahmen der Hafenverwaltung sowie der Firma Wolf u. Rohmann gegen die Arbeiter. Kollege Gödlich besprach in ausführlicher Weise die bereits erwähnte Anstellung der Soldaten und Vertreibung der Arbeiter vom städtischen Hafen. In ruhig sachlicher Weise rügte Redner das Verhalten der Firma und besprach die Wirkung der von Soldaten verrichteten Arbeit. Ganz besonders rügte Gödlich der Hafenverwaltung auf den Leib. Er bezeichnete es als geradezu unsagbar, daß die Gemeindevorstellung nicht längst den Wünschen und Beschwerden der Hafensarbeiter Rechnung getragen habe. Hier sei Gollweiß wohl am Platze. Die Organisation habe bereits viele Uebelstände beseitigt und geordnete Zustände geschaffen. Und mit Hilfe der Organisation würden die Arbeiter noch weitere Erfolge erlangen, wenn alle für einen kämpfen und einer für alle ringt. Dieser Wahrspruch werde leider nicht erfüllt. Gödlich rügte die Kerngilität seiner Kameraden, die sich fortgesetzt einschüchtern lassen und nicht mehr wagen, für ihre Ueberzeugung einzutreten. Man soll sich nicht wundern, wenn schärfere Maßnahmen die Hafensarbeiter bedrohen. Einige drastische Beispiele belegten die Verurteilung. Mit dem Wunsche, unterzogen weiter zu kämpfen für die hohen Ziele der kultivierten Menschheit, schloß Kollege Gödlich seinen interessanten Vortrag. Beschlossen wurde hierauf, der Kommandantur die Beschäftigung der Soldaten anzuseigen und dem Magistrat eine Abordnung der Hafensarbeiter zugehen zu lassen. Nachdem noch einige Mitteilungen entgegengenommen, wurde die Versammlung 11 1/2 Uhr geschlossen.

Die Versammlung der Metallarbeiter, Filiale Budau, am Sonnabend, den 7. August, war gut besucht. Reichstagsabgeordneter Reus-Deffau hielt einen heilsam aufgenommenen Vortrag über: „Die Gleichberechtigung der Arbeiter und Unternehmer im Produktionsbetrieb“. Darauf erfolgte die Wahl eines Bevollmächtigten an Stelle des jetzt zum Vertrauensmann der Metallarbeiter Magdeburgs gewählten Kollegen Gärtner, der jenes Amt 5 Jahre lang zur vollen Zufriedenheit der Filiale verwaltet. Von 6 vorgelegten Kandidaten wurde Kollege Wepphal einstimmig gewählt. Zum 2. Punkt der Tagesordnung teilt der Bevollmächtigte mit, daß ca. 200 Mark in drei Raten für die ausgefallenen baltischen Maschinenbauer usw. abgeholt sind. Bezüglich des Stiftungsfestes im Zuffenpark schlägerei wird das Verhalten einiger Kollegen gerügt, die durch und ähnliche Sachen das Ansehen des Verbandes in ein schlechtes Licht geiekt haben. Im Fragekasten waren eingegangen: „Wie verhalten wir uns zu einem Stenographen-Kursus im Winterhalbjahr?“



und „Wie verhalten wir uns zur Feier am 25. August?“ Gestern wurde von den meisten Rednern dahin beantwortet, daß ein demütiger Kursus in Arbeitstreffen wenig Aussicht auf wesentlichen Erfolg habe. Die zweite Frage wurde dahin erledigt, daß infolge der schwachen Organisation der Kollegen die meisten Orts von einem bestimmten Beschluß Abstand genommen werden müßte. Unter Punkt Beschlusses verdient noch der Erwähnung: In der Maschinenfabrik Buchau (sog. alte Bude) ruft das Direktorium resp. die Fabrikleitung den Arbeiterausschuß zusammen, um den Verfasser der Artikel über die Betr. Bude in der Volksstimme herauszubekommen. Natürlich kommt nichts heraus und man versteigt sich zu folgender Aeußerung: „Wir werden es schon herausbekommen und sollte es uns auch 40-50 Mark kosten; aber wir haben es viel leichter, es kommen Leute genug, die es aus freien Stücken von selber sagen. Kollege Gärtner kann der Versammlung die Versicherung geben, daß die Firma wohl nicht mehr dort sei. (Lach) Wir geben der Direktion den gutgemeinten Rat, ihre Nachforschungen einzustellen, da sie doch resultatlos sein werden. Die Direktion mag lieber die kostbaren Stunden und die 50 Mark zur Beseitigung der Mißstände in der Fabrik verwenden. (Red. d. B.)

**Quittung.**  
Zu Parteizwecken gingen ein: Werda 1,00. — Br. 1,00. — Werderpötte 1,00. — Krone Alte Neustadt 16,04. — Statflub Klebiatt 5,00. — R. 2,00. — W. Vater, Vertrauensmann.  
Für die freikundigen Harmonika-Arbeiter gingen ein: R. 2. 25 8,45. — R. 3. 49 20,00. — R. 4. 1 6,40. — R. 5. 3 14,00. — R. 6. 120 11,60. — R. 117. 1. Rate, 18,50. — R. 2. 4 10,90. — R. 3. 6 5,85. — W. Bernstein, Vertrauensmann der Holzarbeiter.

**Briefkasten.**  
(Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.)  
**Handschuhmacher.** Ist vielleicht ein organisierter Handschuhmacher in der Lage, der Redaktion der Volksstimme ein Exemplar der letzten Nummer des Fachblattes „Der Handschuhmacher“ zuzusenden? Wir wären ihm sehr dankbar. — **Wanzleben.** Wir sind gern bereit, das Eingeladene zu veröffentlichen. Wir möchten aber zuvor mündlich Rücksprache nehmen mit dem Verfasser. Wir bitten denselben, uns brieflich zu benachrichtigen, wann und wo die Rücksprache stattfinden kann. Wir bitten dabei aber auch um den Namen des Einsenders. —

Die Vertrauensleute der einzelnen Veru werden ersucht, uns bis Donnerstag abend ih Abresfen bekannt zu geben.  
Redaktion der Volkstimme.

Ort	9. Aug.	10. Aug.	11. Aug.	12. Aug.
Außig	2.25	1.95	0.30	
Dresden	1.14	0.86	0.28	
Torgau	3.80	3.40	0.40	
Wittenberg	4.20	4.50	—	0.30
Rosblau	4.40	4.30	0.10	
Barchy	4.79	4.58	0.21	
Schönebeck	4.45	4.37	0.08	
Magdeburg	4.10	4.00	0.10	
Tangermünde	5.24	3.94	1.30	
Wittenberg	5.17	5.17	—	
Dömitz, Pegel	3.60	3.86	—	0.26
Lauenburg	3.15	3.55	—	0.40

Prüfkommission. Freitag abend: Sitzung.

# Volkerversammlung

Donnerstag, den 12. August  
abends 8 Uhr

## im Weissen Hirsch

Neue Neustadt, Friedrichsplatz Nr. 2.  
Tages-Ordnung:

### Die Ursache der Wasserkatastrophe und die Pflichten des Staates.

Referent: Abgeordn. Alb. Schmidt.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet  
Der Vertrauensmann.

1574

### Sofa

Sofa  
Sofa  
Sofa  
30-65 Mk.

### Diwan

Diwan  
Diwan  
Diwan  
Diwan  
30-65 Mk.

### Plüsch

Diwan  
65-110 Mk.

### Plüsch-Garnituren

Plüsch-Garnituren  
von 130 Mk. an  
bis zu den feinsten  
Seiden-Plüsch.

### Ausstattungen

Ausstattungen  
Ausstattungen  
Ausstattungen  
Ausstattungen  
bis 3000 Mk.


## J. Mook

Berlinerstraße Nr. 30.  
Bitte auf meine großen Schaufenster zu achten.

### Zu haben

in den meisten Kolonialwaren-, Dro-  
gnen- und Seifen-Handlungen.

## Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste u. im Gebrauch billigste  
und bequemste

### Waschmittel der Welt.

320

Man achte genau auf den Namen  
„Dr. Thompson“  
und die Schutzmarke „Schwan“.

### Sternwolle

schwarz, garantiert haltbar,  
Kollaps nur Mk. 3.50.  
Kleinverkauf:

## Bazar-Magdeburg

Jakobs- und Petersstraße 138.  
Filiale: 1283  
Wilhelmstadt, Annastraße 2.

### Schwibbogen 9. Schwibbogen 9.

## Verkauf

der Schuhwaren aus der Hermann Weidner'schen  
Konkursmasse u. a. W. 1500

Die Waren werden zu und unter Einkaufspreis abgegeben.

**Gesucht werden:**  
Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis  
der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Tischler,  
Zimmerer, Klempner, Pantinenmacher,  
Stekmacher, Schutiede, Schuhmacher,  
Schneider, Sattler, Cigarrenmacher,  
Schweizerdegen, Barbieri, Metalldreher  
und Hausdiener.

\* 2 Schuhmachergesellen sofort. Neustadt,  
Reihaldenslebenstraße 4, Seidel.

**Es suchen Stellung:**  
Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der  
Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine  
Klosterstr. 15/16): Maurer, Schlosser,  
Fahler, Dreher, Modellstecher, Heizer,  
Formen, Anstreicher, Kellner, Bäcker,  
Metallgießer und Arbeiter für jede  
Arbeit.

### Standesamt.

Magdeburg, 10 August 1897.

**Aufgebote:** Kaufmann Karl  
Tehner in Bernigerode mit Maria  
Ludovica Jehn in Hasserode. 11  
August Pabst mit Karoline Koloff  
Kosthillsbote Robert Genfel hier  
Emma Wohlfahrt in Markt Alvensleben  
Kaufmann Hermann Rubert hier  
Anna Friede in Seehausen i. Min.  
Eheschließungen: Fabrikarbeiter  
August Haase in Neustadt mit  
Anna Pifal geb. Luthier hier. Fleischer  
Karl Otto in Thalheim mit Nina Götter  
hier. Schneider Karl Verholz hier  
Anna Ehle in Schleibitz. Maschin-  
heizer Friedrich Buse mit Clara Fleischer  
hier. Schneider Edwin Schneider  
mit Witwe Hermine Schröder geb. Wolf  
in Eggersdorf. Kellner Karl Nordt  
mit Emma Jacob in Buchau.

**Geburten:** Luise, T. des Tischler  
Ludwig Reichmann. Charlotte, T. d.  
Schneiders Friedrich Tischbend. Maria  
T. des Honigkuchenfabrikanten Wilhelm  
Raumann. Gertrud, T. des Kaufmann  
Max Otto. Karl, S. des Kaufm.  
Kundermann. Erich, S. des Schneiders  
Heinrich Wehmer. Elise, T. des  
Gottfried Hartmann. Hedwig, T. d.  
Schuhmachers Herm. Dannehl. Franz  
S. des Musikers Franz Kaufmann.  
Glimar, S. des Schauspielers  
Hottentoth. Frieda, T. des Bleichschmied  
Max Friedrich. Elsa, T. des Klempner  
Karl Strobel. Dorothee und  
Zwillingsbäcker des Schlossers  
Ludwig Waldemar, S. des Pr.-Leutn.  
Fußartillerie-Regt. Ende (Magdeburg)  
Georg Richter.

**Todesfälle:** Bruno, unehelich, 35  
24 J. Ida, T. des Feuerwehrmann  
Emil Marthes, 1 J. 4 M. 1 T. Wil-  
unehelich, 1 J. 3 M. 18 T. Clara,  
unehelich, 8 M. 11 T. Gustav Thümann,  
67 J. 11 M. 22 T.

### Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte das  
Leder-Geschäft, verbunden mit Schuhmacherartikeln  
von Michaelstraße Nr. 9 nach  
**Breite Weg No. 61**  
und erbitte bei Bedarf Ihren werthen Besuch.  
**Fr. Kannenberg.**

### A. Schiele

Jakobstr.  
Nr. 2

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

Billige  
Preisstellung  
und  
langjähr. Garantie

Lieferung prompt.

### Georg Thomas, Kattiermeister

Neustadt, Breitenweg 26 1897

empfiehlt Kränze usw., blühende und  
Blattpflanzen in gr. Auswahl bei bill.  
Preisstellung u. geschmackvoller Ausführung.  
Bitte genau auf Firma zu achten!

Fahrad, sehr gut erhalten, billig abzu-  
kaufen, Breitenwegstr. 9, Seite 2.

\* Kinderwagen billig zu verkaufen  
Breitenweg 31, Eingang 3e, Hof II 18

\* Bartbeiden zu 40 u. 50 J. zu haben  
bei H. Kiehnert, Neustadt, Gr. Marktstr. 9

\* Simons Kinderwagen billig zu verkaufen  
Gr. Marktstr. 15b Hof III

\* 2 gute Schloßzylinder (Schloß u. Zylinder)  
billig zu verkaufen, Gr. Marktstr. 9, Hof I, III u.

Bitte auf meine großen Schaufenster  
zu achten.

### Viktoria-Theater.

Donnerstag, den 12. August.  
Novität! Zum 1. Male: Novität!  
**Marcelle.**  
Schauspiel in 4 Akten v. Viktorien Sardou.

Allen Freunden, Verwandten und  
Bekanntem zur Nachricht, daß am  
Dienstag, den 10. d. M., 11 1/2 Uhr  
der Faksimilener der Hauswirtsch.  
Fabrik **Adolf Paetz** nach langem,  
schwerem Leiden sanft entschlafen ist.  
Die Beerdigung findet am Freitag,  
nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauer-  
hause, Hamburgerstraße 8, aus statt.  
**Paul König und Frau.**

**Sudenburg, den 10. August 1897.**  
Aufgebot: Musiker Werner Richter  
Gustav Rehländer mit Luise Jan  
Beilon hier.

**Geburten:** Maria und Elise  
Zwillingskinder des Lehrers Bern-  
Ladernagel. Kurt, S. des Eisen-  
Arbeiters Otto Bujau. Willy, S. d.  
Arbeiters Josef Kleinmeyer. Bruno,  
des Arbeiters Anton Pröbly. J-  
gard, unehelich. Ernst, S. des Zim-  
manns Ed. Spitzbarth. Karl, S.  
Arb. August Wille.

**Todesfälle:** Otto, S. des  
Gastab Untucht, 1 J. 6 M. 10 T. Er-  
T. des Beschlagschmieds Herm. Müll-  
7 M. 8 T. Helene Martha Rosa,  
unehelich, 1 M. 1 T. Gustaf, S.  
Gärtners Richard Wads, 9 T.

### Bei uns steht Pöppel

empfehlen zu billigen Preisen die  
Bäckerei von P. Ulbricht

# Carl Kleine's Bazar

Neue Neustadt, Breite Weg 25 | Alte Neustadt, Sieverstorstr. 22

empfehlen zur Einnahmezeit: 1538



Einnahme  
Gläser  
Stein-töpfe

sowie sämtliche braune Töpferwaren zu billigsten Preisen.

### Dankagung.

Unserem hochverehrten hiesigen  
so unvergesslichen Frau und meiner  
Kinder liebevollen Mutter  
**Dorothea Klaphut geb. Heyer**  
sage ich allen Verwandten und Freunden  
für die herzliche Teilnahme und über-  
aus reiche Blumenpende, sowie meinen  
Kollegen des Grupos-Kruppigen Werkes  
herzlichen Dank. Auch dem Herrn Pastor  
Häcker für die ausreichende Sorge am  
Sorge der Entschlafenen meinen innig-  
sten Dank.

Groß-Altersleben. 1628  
**Die trauernden Hinterbliebenen**  
Gustav Klaphut nebst Kindern.

### Kinderzettel der Hans- tragschule des Hans- Breitenweg 51.

Freitag: Salze Schale, Rehruben, Karbo-  
nate  
Samstag: Frühjahre mit Reis, Hind-  
fisch, Seebalgente, Salzkartoffeln

### Kinderzettel der Magdeburg Volksschule.

Große Klosterstraße 2, u. Schulstraße 61  
Neustadt.

Donnerstag: Salze Schale, Rehruben, Karbo-  
nate  
Freitag: Seebalgente mit Salzkartoffeln  
und Seebalgente  
Samstag: Rehruben mit Karbo-

**Sudenburg, den 10. August 1897**  
Aufgebot: Arb. Emil Gust. Al-  
Kondensat mit geist. Schminke, M-  
Johanne Luise geb. Fried.

**Eheschließungen:** Maurer Ober-  
Müller mit Maria Körner. De-  
maschinensetzer Otto Heimann mit Em-  
Söhler.

**Geburten:** Ernst, S. des Pflanz-  
Schneiders Hermann Heinemann. W-  
S. des Arb. Wilhelm Franz. Rob-  
S. des Stimmermachers Karl He-  
Jde, T. des Arb. Wilhelm Klein-  
Ernst, S. des Dachdeckers Karl Felsch

**Todesfälle:** Erna, T. des Kupfer-  
Paul Hammer, 3 M. 26 T. Elise,  
des Rammes Andreas Weher, 6 M. 15  
Hermann, S. des Arb. Richard  
1 M. 25 T. Schuhmachers Er-  
Schminke, 67 J. 29 T. Karl, S. d.  
Arbeiters Karl Häcker, 20 T.

**Sterzu als Seilage Sagen 10 bei  
Romanus Ja Reib' und Glic.**



Die ...

So ...

Stiegehutes Kapitel

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...



